

4568/J XX.GP

der Abgeordneten Scheibner, Apfelbeck, Mag. Haupt, Dr. Ofner und DI Schöggl
an den Bundesminister für Landesverteidigung

betreffend die Erfahrungen mit der Kleintaktik und der Gefechtstechnik des ÖBH im
Rahmen von Raumschutzübungen und internationalen Übungen

Im Zuge der letzten Jahre fanden eine Reihe von sog. "Raumschutzübungen" des
österreichischen Bundesheeres (ÖBH) sowohl mit Truppen der Präsenzorganisation als auch
der Miliz statt. Dabei sollte der Einsatz von militärischen Kräften im Rahmen der
sicherheitspolizeilichen Assistenz im Zusammenwirken mit Kräften des Innenministeriums
geübt werden.

Aufgabe der eingesetzten Kräfte war ganz allgemein der Schutz von bedrohten Räumen und
Einrichtungen, wie z.B. wichtigen zivilen Infrastruktureinrichtungen, wie Umspannwerken,
Wasserreservoirs, Sendeanlagen sowie Verkehrsverbindungen, aber auch von militärischen
Einrichtungen. Der angenommene Feind trat militärisch geschult und organisiert, aber den
Kampf hauptsächlich subversiv führend, auf. Das Kampfgeschehen zeichnete sich daher durch
keine klassischen militärischen Muster aus. Vielmehr mußte ein teilweise durch Zivilisten
unterstützter, im Inneren des Staates agierender militärischer Feind, bekämpft werden.

Erschwert wurde die Situation durch in Zivil auftretende Saboteure und paramilitärische
Kräfte, die überwiegend von darin nicht geschulten Soldaten des ÖBH dargestellt wurden. Für
solche Einsätze speziell ausgebildete, ausgerüstete und organisierte Kräfte des Bundesheeres
nahmen an diesen Übung größtenteils nicht teil, weshalb oft ein falsches Lagebild entstanden ist.
So wurde einerseits davon ausgegangen, daß Jägerkräfte (vielfach Präsenzdiener nach dem
vierten Monat) in der Lage seien, einen solchen Feind im zivilen Umfeld wirkungsvoll aktiv zu
bekämpfen ohne dabei mehr Schaden als Nutzen anzurichten, wie etwa bei den Übung
"WACHHUND" und "WACHSAMES AUGE" in der ersten Jahreshälfte 1998 und ähnlichen
Übungen im Jahr 1997 (z.B. "ANSCHLAG 97") und andererseits konnte der Einsatz von
tatsächlich nach subversiven und kommandoartigen Grundsätzen kämpfenden Feindsoldaten
oftmals nicht bewertet werden, wodurch der Kampfwert der eingesetzten Wachverbände der
Milizorganisation überschätzt und überbewertet wurde.

Aber auch in einem anderen Zusammenhang hat sich herausgestellt, daß die Kleintaktik und
Gefechtstechnik der Truppen des ÖBH nicht den Erfordernissen des modernen Gefechtsfeldes
und den neuen Aufgaben entspricht. So waren angeblich etwa im Rahmen der Übung
"ESPERIA" (9/1997) durch die eingesetzten österreichischen Kräfte auch einige Gebäude von
überraschend auftretendem Feind zu "säubern", wobei aber immer noch eine sog. "zivile Lage"
anzunehmen war. Die eingesetzten ö. Soldaten sollen diese Aufgabe zwar überaus motiviert,
aber dennoch falsch, gelöst haben, weil sie nicht über die entsprechenden Kenntnisse (Aufrollen
eines Hauses im zivilen Umfeld) verfügt haben.

Es sei erwähnt, daß anerkannter Weise die Infanterieausbildung des österreichischen Soldaten als überaus gut bewertet wird, die unterschiedlichen Einsatzverfahren und -arten aber nicht von einem "Jäger für alles" bewältigt werden können. Die Ausbildung des ÖBH wurde daher zur Zeit der Raumverteidigung auf diese Bedürfnisse ausgerichtet, was zu speziellen Infanteriekräften (Jg, Sperrjg, Wachkft, JaK und JaKdo) bzw. entsprechenden Ausbildungszielen (bis hin zu unterschiedlichen Schießprogrammen) geführt hat. Die nunmehrige Annahme jeder Infanteriesoldat könne fast jede Aufgabe wahrnehmen, er müsse nur entsprechend geführt werden, hat sich im Lichte der zu kurzen Ausbildungszeit als falsch herausgestellt.

Die neuen Aufgaben verlangen eine noch größere Spezialisierung als früher. Die Organisationsform hinsichtlich der Beweglichkeit in unterschiedliche JgBrig erscheint als nicht ausreichend und im Falle der terr - Jgflaon (mit Wach - und Sicherungsaufgaben sowie der Fähigkeit den Brigaden für Verteidigung, Verzögerung und Angriff zuzuwachsen) sogar als unmöglich, um den Aufgaben gerecht zu werden. Ausschlaggebend ist vor allem die Ausbildungszeit und die Orientierung der Ausbildung mehrheitlich am "klassischen Gefechtsbild", die zwar als "Handwerkszeug" ihre Berechtigung hat, aber um die spezifischen Anforderungen für Einsätze im Bereich der friedensunterstützenden Missionen und des Raumschutzes bereits im Grundwehrdienst ergänzt werden müßte.

In diesem Zusammenhang stellen die unterfertigten Abgeordneten an den Bundesminister für Landesverteidigung folgende

ANFRAGE

1. Welche Einheiten nahmen insgesamt in welcher Stärke an den angeführten Verbandsübungen teil?
2. Aus welchen Gründen wurden in diesen Übungen nicht immer spezielle Kräfte des ÖBH zur aktiven Kampfführung gegen subversiven Feind bzw. als Feinddarsteller für den subversiv oder kommandoartig kämpfenden Feind eingebunden?
3. Was waren die Zielsetzungen dieser Übungen?
4. Welche Ergebnisse, Erfahrungswerte und Erkenntnisse brachte diesen ersten großen Verbandsübungen in der Kampfform Raumschutz?
5. Welche Schlußfolgerungen wurden daraus gezogen?
6. Hat das Ergebnis dieser Übungen Einfluß auf die Gliederung, Ausrüstung, Bewaffnung bzw. die Einsatzgrundsätze des Heeres?
7. Wenn ja, welche, und wie wirken sich diese auf die sog. "HG - NEU - NEU" aus?
8. Wenn nein, warum nicht?

9. In welcher Form wird im Zuge der Grundwehrdiener, Unteroffiziers - und Offiziersausbildung auf die neuen Aufgaben und deren Auswirkungen auf die Gefechtstechnik eingegangen?
10. Ist die vorhandene Ausbildungszeit ausreichend um, unabhängig von den Einteilungen nach der Beweglichkeit (geb, luft u. gepz) innerhalb der Waffengattung Jäger alle Einsatzverfahren, Einsatzarten und Aktionsarten ausreichend auszubilden?
11. Wenn ja: wie sind die Erfahrungen der überprüfenden Organe (einschließlich der Infanterieinspektion) damit?
12. Weshalb wurden weitere große Raumschutzübungen für 1998 abgesagt?
13. Welchen Stellenwert hat der Raumschutz im Einsatzkonzept des Bundesheeres?
14. Ist das Bundesheer in der Einsatzorganisation, nach Einnahme der sog. "HG - NEU - NEU" in der Lage alle für den Bestand des Staatsgefüges wichtigen Einrichtungen der Kategorie A (ca. 1000, festgelegt vom BMI) in einem solchen Bedrohungsszenario derart zu schützen, daß deren Funktion im gesamten Bundesgebiet gesichert ist?
15. Wenn nein, was gedenken Sie zu tun, um dies in Zukunft gewährleisten zu können?